

WOCHENSCHAU

Virtueller  
Parteienverkehr



ROGER  
MARESCH

Seit wenigen Tagen verrichten in allen Bezirkshauptmannschaften des Landes Salzburg sogenannte „Registration Officers“ ihren Dienst. Dabei handelt es sich aber nicht um Spezialkräfte der Fremdenpolizei oder des Meldeamtes – vielmehr helfen diese Damen und Herren den Bürgern bei der „Aufrüstung“ ihrer Handys und E-Cards für „digitale Behördengänge“. Im Klartext kann man sich dort gegen Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises kostenlos eine elektronische Signatur aktivieren lassen, die so gut wie eine Unterschrift ist.

Und wozu das Ganze? Nun ja, angesichts des nicht gerade auf die arbeitstätige Bevölkerung abgestimmten Parteienverkehrs vieler Behörden macht es schon Sinn, dass unsereins künftig Meldezettel, Kindergeld oder Wohnbauförderungsmittel von Zuhause aus per Internet beantragen kann.

E-Banking oder das Online-Portal der Finanzämter erfreuen sich ja schon seit längerem steigender Beliebtheit. Künftig ermöglichen die „E-Government“-Lösungen halt auch über 100 andere Behördengänge per Mausklick – von der Anmeldung seines Hundes oder der Biotonne bis zur Einsicht in das persönliche Pensionskonto. Hoffentlich fällt Letzteres nicht allzu ernüchternd aus.

Neben einem Internetanschluss benötigen digital vernetzte Bürger allerdings auch in Salzburg vor allem eines: ein großes Maß an Vertrauen in die Sicherheit dieser hochsensiblen Daten.

# Eine andere Wirtschaft

**Interview.** Der Globalisierungskritiker und Mitbegründer von attac mit Wurzeln in Mattsee, Christian Felber, hat mit Unternehmern das Modell der Gemeinwohl-Ökonomie entwickelt. Als Autor und Vortragender propagiert er dieses „Wirtschaftsmodell mit Zukunft“.

**FN:** Herr Felber, was versteht man unter dem etwas sperrigen Begriff „Gemeinwohl-Ökonomie“?

**Christian Felber:** Das Gemeinwohl ist die Summe der wichtigsten Werte und Ziele einer Gesellschaft. Die Gemeinwohl-Ökonomie versucht, die Werte der menschlichen Beziehungen und die Werte unserer Verfassung in die Wirtschaft zu bringen – von Menschenwürde über Solidarität bis zur Demokratie. In der Wirtschaft geht es um Finanzgewinn und Konkurrenz. Wir wollen Vertrauen, Ehrlichkeit, Respekt und Teilen einbringen, denn dann geht es allen gut. Jetzt wird man für die Beachtung dieser Werte bestraft, je größer und globalisierter die Wirtschaft, umso mehr.

**FN:** Wie kann man dieser Art des Wirtschaftens zum Durchbruch verhelfen? Ist dieser Ansatz nicht etwas naiv?

**Felber:** Heute wird meist im Gegensatz von Kapitalismus und Kommunismus gedacht, das ist wenig kreativ. Mit der Gemeinwohl-Ökonomie gibt es einen dritten Weg, der sich in einem demokratischen Prozess entwickeln soll. In Deutschland wollen nach einer Umfrage 88 % der Menschen eine neue Wirtschaftsordnung, in Österreich sind es sogar 90 %.

**FN:** Wie aber soll das in der Praxis aussehen?

**Felber:** In kommunalen Konventionen im ganzen Land sollen die zehn bis 20 wichtigsten Spielregeln für die Wirtschaft festgelegt werden bis hin zu einem Bundes- und Verfassungskonvent, in dem die Ziele und Werte festgeschrieben werden. Ein Knackpunkt in unserem Wirtschaftssystem ist die Erfolgsmessung, die jetzt rein auf



Christian Felber will mit der Gemeinwohl-Ökonomie die Wirtschaft zum Nutzen aller auf neue Beine stellen und nebenbei auch noch den Euro retten.

Bild: SW/FINK

finanzieller Basis erfolgt. In einer Gemeinwohl-Bilanz sollte aber der Beitrag eines Unternehmens zur allgemeinen Lebensqualität an oberster Stelle stehen. Die Gemeinwohl-Ökonomie bietet jedem Unternehmen, jeder Gemeinde, aber auch jeder Person eine Beteiligungsmöglichkeit.

**FN:** Dürfen Unternehmen da noch einen Gewinn machen?

**Felber:** Unternehmen müssen Gewinn machen, sonst gehen sie unter. Der Gewinn darf aber nur mehr Mittel dazu sein, das Gemeinwohl zu mehren. An unserem Konzept beteiligen sich bereits 300 Unternehmen in acht Staaten. Verboten sind ihnen Finanzspekulationen, die Auszahlung von Dividenden an Nicht-Mitarbeiter und Parteispenden.

**FN:** Befürchten Sie nicht große Widerstände von Politik und Wirtschaft?

**Felber:** Natürlich, aber die Demokratie steht für die Durchsetzung des Mehrheitswillens und deshalb setze ich ganz auf die Bevölkerung. Die Eliten haben in den letzten Jahren ja bewiesen, dass sie nicht in der Lage sind, die Krise zu lösen.

**FN:** Apropos Krise. Heuer ist Ihr Buch „Retten wir den Euro“ erschienen. Ist der Euro noch zu retten?

**Felber:** Mit den bisherigen Maßnahmen der Regierungen nicht, sondern nur über die Rückzahlung der Staatsschulden. Das ist über die EU-weite Einführung einer Vermögens- und einer Finanztransaktionssteuer möglich. Mit einer Vermögenssteuer von nur einem Prozent könnte man jährlich die Schulden um fünf Prozent abtragen und damit in zehn Jahren halbieren.

GEORG FINK